

Wörterbuchbenutzungssituationen – Sprachbenutzungssituationen

Anmerkungen zur Verwendung einiger Termini bei H. E. Wiegand

Von Wolfgang Mentrup, Mannheim

„ein deutsches wörterbuch mislang bisher aus dem doppelten grunde, daz es weder den gelehrten noch dem volk ein genügen that.“

(J. Grimm 1854, IV)

Diese Feststellung J. Grimms kontrastiert in merkwürdiger Weise damit, daß innerhalb „der allgemeinen einsprachigen Lexikographie des Deutschen“ in den „Verlautbarungen der Lexikographen“ klar zu sein scheint, „für wessen und zu welchem Nutz und Frommen sie ihre Werke schaffen“:

„Von den Anfängen bis in die Gegenwart gilt, daß eigentlich jeder Deutschsprachige das Wörterbuch braucht und selbstverständlich jeder Fremdsprachige auch, der Deutsch lernen will“ (Kühn/Püschel 1982, 123; s. dort und ff. einschlägige Zitate aus Vorworten auch in älteren Wörterbüchern).

Diese Beobachtung kontrastiert ihrerseits wiederum mit der Feststellung und den daraus abgeleiteten Fragen:

„Wegen der unzureichenden Reflexion der „Benutzerhypothese“ durch die Lexikographen stellt sich heute noch immer die Frage, wer eigentlich genau die Wörterbuchbenutzer sind und zu welchen konkreten Zwecken sie die Wörterbücher tatsächlich benutzen, d. h. in welchen Benutzungssituationen welche Informationen in allgemeinen einsprachigen Wörterbüchern gesucht werden“ (Kühn/Püschel 1982, 127).

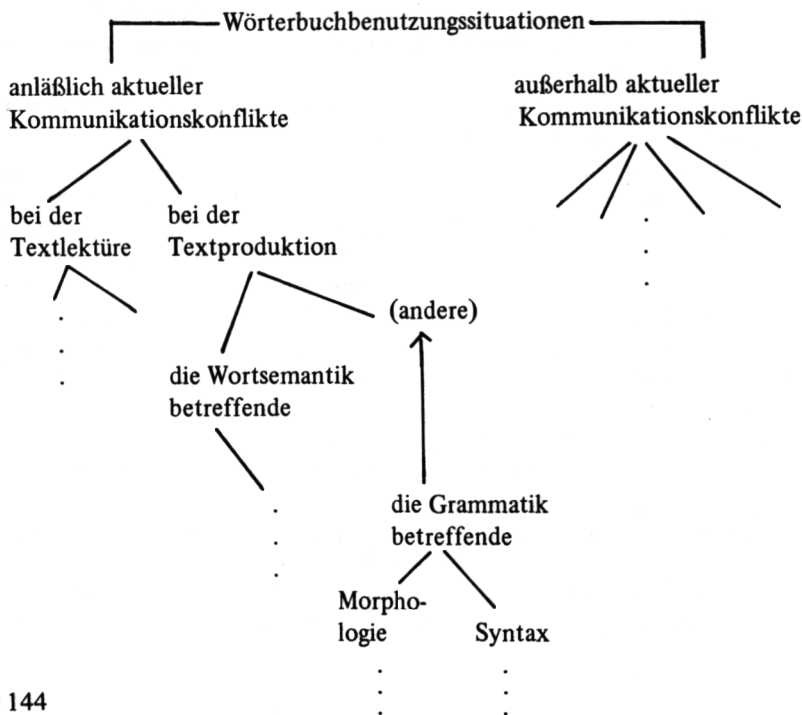
Diese Formulierung knüpft an den Wiegandschen Versuch an, mithilfe der von ihm 'eingerichteten' und sog. „Wörterbuchbenutzungssituationen“ (= WbBS) diesem Problem (hierzu s. u. a. Henne 1976, 99) näherzukommen. Er definiert und kennzeichnet 1982b, 21:

„Eine Wörterbuchbenutzungssituation (=WbBS) liegt vor, wenn eine Person mit einer bestimmten Frage zu einem Wörterbuchexemplar greift, um eine Antwort auf seine Frage zu finden (vgl. hierzu Wiegand 1977 u. 1977a). WbBS lassen sich zu Typen ordnen. Die systematische Kenntnis solcher Typen ist wichtig für die Grundlegung einer pragmatisch fundierten Theorie der Lexikographie.“

1. Typologie der Wörterbuchbenutzungssituationen

1977 geht Wiegand aus von wortbedingten Verständigungsstörungen, wobei Wörterbuchartikel als „kontrakonfliktäre Texte [. . .] u. a. dazu geschrieben“ sind, die Störungen „entweder prophylaktisch verhindern oder, wenn sie auftreten, beseitigen zu helfen.“ Er beschränkt sich auf die wortsemantisch bedingten Störungen, die durch „die Unkenntnis [. . .] semantischer Eigenschaften von Wörtern zustande kommen“, und hierbei wiederum auf die „Aspekte, die es gestatten, einen Ausschnitt aus einer Typologie von wortsemantisch bestimmten Typen von *Wörterbuchbenutzungssituationen* zu erarbeiten“ (70, zum Schema dieser WbBS s. ebda. 81; s. auch Wiegand 1977a).

In Fortführung dieses Ansatzes werden in Wiegand 1982b in diesem Schema die dort offen gelassenen zwei Knoten „bei der Textlektüre“ und „bei der Textproduktion“, markiert mit „andere“, durch „einige ausgewählte grammatisch bestimmte Typen von WbBS“ gefüllt (1982b, 22). Der folgende Ausschnitt aus der Übersicht, die Textproduktion betreffend, soll dies deutlich machen (kombiniert aus 1977,81 und 1982b,32):



Wiegand hat weitere Auffüllungen des „(andere)“ im Sinn; so spricht er

(a) 1982b, 22 von „orthographisch, phonetisch und grammatisch bestimmte[n] Typen von WbBS“

(b) 1982b, 45 von Orthographie, Betonung, Silbentrennung und Grammatik als in Wörterbüchern berücksichtigten Bereichen

(c) 1981a, 141 von „semantischen Informationen im Wörterbuchartikel“ und nennt ebda. 231, Anm. 7 „z. B. etymologische Angaben, grammatische Angaben etc.“

(d) 1981b, 7 im Kurzreferat zu seinem Artikel 1981a von „pragmatischen Informationen“, zu denen

„alle lexikographischen Angaben [zählen], die nicht zu den grammatischen und den systemsemantischen Angaben zu rechnen sind, und zwar die diatopischen Markierungen, die zum Sprachstadium und zu den Sprachvarietäten, die zur Frequenz sowie die zur Textsorte und vor allem die sog. stilistischen Angaben. [. . . Es] wird eine – auf die lexikographische Praxis zugeschnittene – Abgrenzung der Semantik und Pragmatik lexikalischer Sprachzeichen vorgenommen“ (s. auch 1981a, 145f. und 229 die Typologie pragmatischer Informationen).

(e) Verallgemeinernd erklärt er 1981a, 231, Anm. 7: „Zu den meisten lexikographischen Informationsklassen [. . .] läßt sich eine Typologie von Benutzungssituationen entwerfen.“

In den Punkten (a) – (d) oben wird zum ersten deutlich, daß Wiegands Begriff ‘Grammatik’ eine zweifache Bezugsweite hat: nach (a) und (b) steht Grammatik^I neben den Bereichen der Orthographie, Betonung, Phonetik und Silbentrennung; nach (d) muß jedoch Grammatik^{II} diese Bereiche mitumfassen, da diese sonst entweder mitaufzuzählen oder aber zum Bereich der Pragmatik zu rechnen wären, was Wiegand natürlich nicht tut, wie seine Liste der pragmatischen Informationen zeigt.

Ich persönlich rechne die Silbentrennung – wie auch die Interpunktion – zur Orthographie, diese zur Graphetik und diese wie auch die Phonetik inklusive Betonung als Komponenten zur Grammatik. Daß dies nicht allgemeine Meinung ist, zeigen auch Bergenholtz/Mugdan 1982. Daß diese Zuordnung nicht neu ist, zeigt die Grammatiktradition insbesondere des 19. Jahrhunderts, die allerdings irgendwann abgebrochen ist, sowie Sommerfeldt/Starke/Nerius 1981, Kurze deutsche Grammatik 1982, Mentrup 1983, Kap. 1.

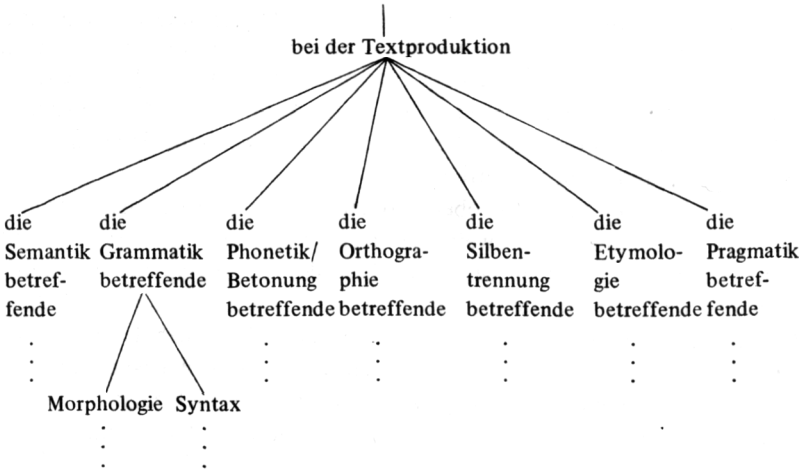
Zum zweiten müßten bei der Abgrenzung der pragmatischen Informationen von den grammatischen und semantischen (s. (d)) noch die unter (c) angeführten etymologischen Angaben aufgerufen werden; es sei denn,

Wiegand rechne sie zu den „zum Sprachstadium“ (s. (d)), was ich aber nicht annehme.

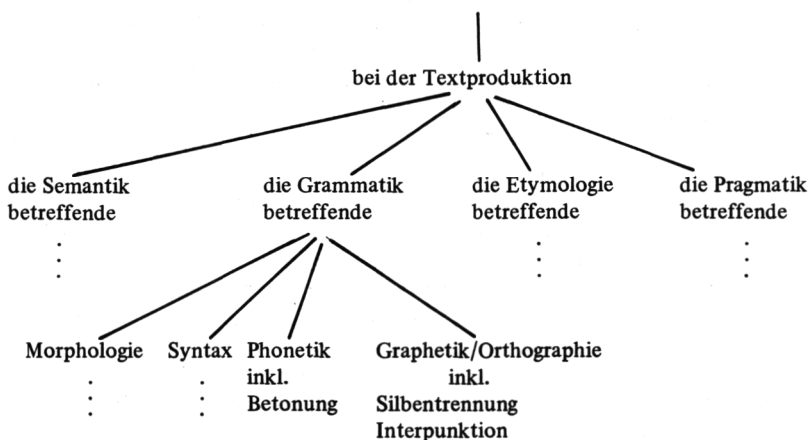
Zum dritten – das sei im Vorgriff auf 4 (s. S. 157 ff.) gesagt – deutet sich mit der Redeweise von der „systematischen Kenntnis“ solcher WbBS als „wichtig für die Grundlegung einer pragmatisch fundierten Theorie der Lexikographie“ (1982b, 21; s. das Zitat oben auf S. 143) und der Verwendung der Ausdrücke „pragmatische Informationen“/„Pragmatik lexikalischer Sprachzeichen“ im Sinne einer situationsspezifischen Markierung (s. (d)) eine Mehrfach-Verwendung von „pragmatisch“/„Pragmatik“ bei Wiegand an.

Baut man den Ausschnitt „bei der Textproduktion“ und hier den offenen Knoten „(andere)“ aus, so ergibt sich als Schema

bei der Vorstellung von Grammatik^I:



bei der Vorstellung von Grammatik^{II}:



Deutlich dürfte geworden sein, daß Wiegand die WbBS zweifach bestimmt: zum einen bezogen auf die 'Grundsituationen' wie Textlektüre, -produktion; zum andern bezogen auf die punktuellen oder individuellen, aus – das sei hier vorweg gesagt – den bekannten Wörterbuchinformationsklassen deduktiv abgeleiteten Fragesituationen etwa der Art: Was ist das Genus von *Dschungel*? Die einzelne letztlich fiktive Fragesituation wird zur WbBS (s. auch Kühn 1983, 159), die dann 'aufgehoben' wird in einem Typ wie etwa „Genusunsicherheit“. Anders gelagert ist die folgende Unterscheidung.

2. Wörterbuchbenutzungssituation^I – Wörterbuchbenutzungssituation^{II}

Liest man die Formulierung: „[. . .] wenn eine Person mit einer bestimmten Frage zu einem Wörterbuchexemplar greift, um [. . .]“ (Wiegand 1982b, 21; s. oben S. 143 das Zitat), so könnte sie – für sich genommen – den [allerdings fälschlichen] Eindruck erwecken, die Typologie der WbBS sei das Ergebnis einer empirischen Untersuchung etwa unter den Fragestellungen:

„in welchen Fragesituationen [. . . greift] wer mit welchen genauen Fragen zu welchem Wörterbuch und wann zum einsprachigen Wörterbuch [. . .] und [wird] damit zum Wörterbuchbenutzer“ (Wiegand 1977, 61).

Wiegand differenziert und formuliert dann folgenden Katalog von 14 Fragen, die von mir durchnummeriert sind (s. auch Wiegand 1977a, 63f.):

- (1) Wer besitzt welche einsprachigen Wörterbücher? Wie verteilt sich der Besitz auf die verschiedenen Bevölkerungsschichten?
- (2) In welcher Art von Situation werden einsprachige Wörterbücher benutzt?
- (3) Werden sie nur benutzt, wenn Sprachfragen auftreten oder auch dann, wenn Sachfragen auftreten?
- (4) Unterscheiden Wörterbuchbenutzer eigentlich zwischen Sprach- und Sachfragen oder benutzen sie einsprachige Wörterbücher, wenn Wissensfragen auftreten?
- (5) Sind semantische oder grammatische Fragen häufiger?
- (6) Wie unterscheiden sich die Benutzungssituationen in den verschiedenen Bevölkerungsschichten?
- (7) Gibt es schichtentypische Benutzungssituationen?
- (8) Wie groß ist der Anteil der Akademiker unter den Wörterbuchbenutzern?
- (9) Wie hoch ist der Anteil der Akademiker mit Germanistikstudium?
- (10) Welche Rolle spielen einsprachige Wörterbücher in den Familien, in den verschiedenen Schularten, im Studium, bei der wissenschaftlichen Arbeit?
- (11) Wird die systematische Benutzung von einsprachigen Wörterbüchern im Deutschunterricht gelehrt?
- (12) Wie häufig werden Wörterbücher in Bibliotheken benutzt oder ausgeliehen?
- (13) Wer gewinnt auf welchem Wege Einfluß auf den Inhalt von einsprachigen Wörterbüchern?
- (14) Wann benutzen Ausländer, die die Grundzüge der deutschen Sprache beherrschen, einsprachige Wörterbücher?

Ich möchte – auch ermuntert durch Wiegands durchgängige (W-Fragen-)Formulierung – diese Fragen systematisieren, und zwar durch Bündelung der Gesichtspunkte der einzelnen Fragen und deren ‘Auffädclung’ auf die pragmatische W-Kette (hierzu s. u. a. Mentrup 1983b; ausführlicher Mentrup 1984a) der Handlung ‘ein Wörterbuch benutzen’: Wer benutzt wann wo warum wie welches Wörterbuch wozu mit welchem Effekt?

Dabei klammere ich die Wiegandschen Fragen (1) und (13) aus, da ein Wörterbuch besitzen – wie in (1) – [oder auch kaufen] etwas anderes ist als es benutzen (was die Vorworte der meisten Wörterbücher allerdings verwischen, wenn sie nur vom Benutzer sprechen) und weil (13) zur Hand-

lung 'etwas in] ein[em] Wörterbuch [be]schreiben' (hierzu s. unten 4 und 6) gehört.

Systematisieren möchte ich deshalb, weil in den Fragen in verschiedener Weise einzelne W-Positionen realisiert werden, dabei aber durch die Verteilung dieser einzelnen Realisationen auf verschiedene Fragen der wechselseitige Bezug aufeinander und damit der Gesamtzusammenhang ein wenig verloren geht (die Zahlen in runden Klammern beziehen sich auf die Nummern der Fragen):

Wer

Welche Bevölkerungsschichten? (6,7)

Akademiker? (8)

Akademiker + Germanistik? (9)

Ausländer? (14)

benutzt (2, 3, 4, 11, 12, 14)

Wann/in welcher Fragesituation (2, 6, 7, 14)

Sprach- oder Sachfragen? (3,4)

Wissensfragen? (4)

semantische oder grammatische Fragen? (5)

Wo

in der Familie?

in den verschiedenen Schularten?

im Studium?

bei der wissenschaftlichen Arbeit? (10)

im Deutschunterricht? (11)

in der Bibliothek? (12)

[*Warum*]

weil eine wortbedingte Kommunikationsstörung vorliegt oder erwartet wird (Wiegand)

Wie

häufig? (12)

systematisch?

unter Anleitung? (11)

Welches einsprachige Wörterbuch (2, 10, 12, 14)

[*Wozu*]

um einen Konflikt zu verhindern oder zu beseitigen (Wiegand)

[*Mit welchem Effekt*]

?

Der von mir bewußt suggerierte erste Eindruck, der Wiegandschen Typologie der WbBS lägen empirische Untersuchungen zugrunde, wird seinem Ansatz nicht gerecht. Zurechtgerückt wird er durch die Vervollständigung des Zitats der Fragestellungen aus Wiegand 1977, 61 (s. oben S. 147) und auch durch Wiegand 1981a (s. oben S. 145 (e)):

„Wir wissen zu wenig darüber, in welchen Fragesituationen, wer [. . .] zum Wörterbuchbenutzer wird.“

Das heißt, die zunächst zitierten und dann auf die W-Positionen der *benutzen-W-Kette* aufgefadelten W-Fragen sind solche, auf die die Lexikographie zur Zeit „keine empirisch fundierten Antworten [. . .] geben [kann]“ (Wiegand 1977, 61); sie sind die Verdeutlichung einer „bemerkenswerte[n] Forschungslücke“ (Wiegand 1977a, 62), die darin besteht

„daß es keine empirisch fundierte Soziologie des Wörterbuchbenutzers gibt. Allein eine solche aber bildet eine verlässliche Basis für die Typologie von kommunikativen Handlungssituationen, in denen einsprachige Wörterbücher benutzt werden. Eine solche Typologie ist aber für die Formulierungspraxis der Lexikographen und z. B. auch für die Auswahl der Lemmata und Redewendungen insofern bedeutsam, als sie diese bis zu einem gewissen Grade systematisch steuern kann. Wenn die Lexikographen genauer als bisher wissen, wer mit welchen Fragen in welchen Situationen zum einsprachigen Wörterbuch greift, wissen sie auch sicherer, wie die Wörterbuchartikel gestaltet werden müssen.

Ich halte daher eine Studie zur Soziologie des Wörterbuchbenutzers für eine besonders wichtige Vorarbeit zu einer neuen großen lexikographischen Kodifikation der deutschen Sprache.“ (Wiegand 1977a, 63)

Da es zur Zeit „keine empirisch fundierte Soziologie des Wörterbuchbenutzers gibt“, diese aber nach Wiegand „allein“ eine „verlässliche Basis für die Typologie“ der WbBS bildet, ist der oben unter 1 referierte Vorschlag einer solchen in diesem [ersten] Sinne ‘grundlos’, d. h. ohne Basis. Gegenüber der geforderten, aber fehlenden empirisch gestützten Typologie der WbBS, die ich mit WbBS^{II} indizieren möchte, beruht der von Wiegand vorgelegte Vorschlag einer Typologie der WbBS^I als die „systematische Kenntnis solcher Typen [. . .]“ (Wiegand 1982b, 21) „auf der eigenen Erfahrung im Umgang mit Wörterbüchern und deren Reflexion“ (Wiegand 1977, 70). Dabei meint „eigene [. . .] Erfahrung im Umgang mit Wörterbüchern“ nicht die Sammlung der Situationen, in denen Wiegand zu einem Wörterbuch gegriffen hat, um eine Antwort auf bestimmte Fragen zu be-

kommen, sondern die systematische Sichtung der Klassen von Informationen, die in Wörterbüchern zu finden sind. Es ist ein Ansatz, der „WbBS systematisch mit Wörterbucheinträgen korreliert“ (Wiegand 1982b, 41).

Wenn Wiegand 1982b, 21/22 schreibt:

„Die Typen der WbBS lassen sich z. B. nach verschiedenen „Ebenen“ der Sprache (langue) und nach den verschiedenen Bereichen der Realisierung [/] von Sprache ordnen.“

so wäre es – bezogen auf die Gewinnung der Typen – methodennäher und deshalb treffender, zu schreiben: Die in vorhandenen Wörterbüchern angebotenen Informationsklassen lassen sich nach der Vorstellung vom Sprachsystem ordnen, die der praktische Lexikograph in seinem Wörterbuch realisiert oder der theoretische Lexikograph daraus abgeleitet hat oder von sich aus mitbringt. Das heißt, daß die von Wiegand vorgelegte Typologie der WbBS^I ein rekonstruierend-systematisierendes und Sprachsystem-bezogenes, dabei aber zielverfehlendes Konstrukt ist, *Konstrukt* verstanden als „gedankliche Hilfskonstruktion für die Beschreibung erschlossener Phänomene“ (Duden-Wörterbuch); zielverfehlend deshalb, weil die erschlossenen Phänomene eben keine WbBS, sondern Wörterbuch-Informationsklassen (=WbIk) sind; es handelt sich nicht um authentische Fragen, sondern um abgeleitete: „Zu den meisten lexikographischen Informationsklassen [. . .] läßt sich eine Typologie von Benutzungssituationen entwerfen.“ (Wiegand 1981a, 231, Anm. 7). Mit diesem Konstrukt kann man zwar diese vorliegenden Klassen registrieren, beschreiben und „differenzieren“ als das, „was der [. . .] Benutzer [. . . in Wörterbüchern] erwarten kann“, doch dürfte man damit kaum etwas „antizipieren“, was nicht schon – in Wörterbüchern beschrieben – vorliegt bzw. „was der potentielle Benutzer erwartet“ (Wiegand 1981a, 141) – denn das weiß der Lexikograph dadurch nicht. Das heißt auch, daß die Redeweise von den WbBS^I – zumindest bis heute – im Grunde nichts anderes als ein neuer, anderer, vielleicht schönerer, doch durch Verwechslung mit WbBS^{II} leicht das Vorhandensein einer empirischen Grundlage suggerierender Ausdruck für das ist, was man bisher und auch Wiegand sonst Sprachsystem-bezogen und systematisch abgeleitete grammatische, semantische usw. Bereiche (so Wiegand 1982b, 22) oder Aspekte (Wiegand 1977, 70) nennt, die in Wörterbüchern Erwähnung finden. Ich sehe zumindest z. Zt., d. h. angesichts der fehlenden empirischen Grundlage, keinen Grund für eine neue Bezeichnung; d. h., ich halte diese Redeweise für in diesem [zweiten] Sinne ‘grundlos’.

Das Vorstehende mag ein wenig überspitzt sein; aber dadurch wird vielleicht deutlicher, was ich meine. Gerhard Strauß, IdS, hält den Wiegandschen Ansatz der deduktiv abgeleiteten Typologie der WbBS^I schon für praktikabel. Das mag ja sein. Doch ist ihre von Wiegand selbst angemerkte Unvollständigkeit und ihre Bezeichnung schon ein Anlaß zur Reflexion.

Wenn man bedenkt, wie viele Klassen von Informationen mit welchem verwirrenden Reichtum an Details in allgemeinen Wörterbüchern insgesamt angeboten werden (s. exemplarisch zum Bereich der Grammatik z. B. die Aufsätze von Bergenholtz und Mugdan sowie Mentrup 1984d), so ist deren systematisierte Bestandsaufnahme als solche nützlich und notwendig, die reine, d. h. kritiklose Bestandsaufnahme (s. unten S. 164) jedoch nicht ausreichend, da dies Vorgehen den jetzigen Zustand als Ist-Stand zwar reflektiert, aber im Grunde fort- und festschreibt, und ihre Umbenennung in WbBS^I überflüssig. Die Kritik an der reinen Bestandsaufnahme auch deswegen, weil die „immense Material- und Informationsfülle“ (Kühn/Püschel 1982, 128) und die „immense Fülle an Einzelinformationen“ (ebda. 145) in gegenwärtigen allgemeinen Wörterbüchern letztlich nicht begründet wird, sondern der werbemäßig aufgemachten Devise entspricht: Alles für alle!, mit der wohl die Sprachbenutzer als Käufer der Wörterbücher angemacht werden [sollen] – als Benutzer dieser Wörterbücher werden sie es offenbar nicht (s. Kühn/Püschel 1982).

Eine auf der Basis einer empirisch fundierten Soziologie des Wörterbuchbenutzers gestützte empirische Untersuchung der WbBS^{II} gibt es z. Zt. nicht. Wenn verschiedene Äußerungen zutreffen – und es besteht kein Grund, ihnen nicht zu glauben – läßt sich eine solche Typologie zumindest in der gegenwärtigen Landschaft der allgemeinen Wörterbücher, zu der auch deren Benutzer gehören, gar und überhaupt nicht zusammenstellen. Sie ist – wie Kühn 1983, 157f. schreibt – eine „Fiktion“. Nach Schumacher 1978, 60 sind „die Kenntnisse über die Existenz einsprachiger Wörterbücher“ nicht nur bei ausländischen Germanistikstudenten, sondern auch bei ihren deutschen Kollegen in den Anfangssemestern „außerordentlich dürftig“ – Erfahrungen, die Wiegand selbst (1977a, 135, Anm.17) sowie auch die Podiumsdiskussion mit Schülern (s. Mentrup 1983c, 255) – bezogen auf Schüler – bestätigen.

Entsprechend sind auch die Ergebnisse einer kleinen Umfrage bei Deutschlehrern, über die Kühn/Püschel 1982, 132ff. berichten: Zwei Drittel der Befragten „besitzt weder ein allgemeines einsprachiges Wörterbuch, noch stehen ihm solche Wörterbücher zur Verfügung; an einer Benutzung haben diese Befragten kein Interesse“ (137). Benutzt werden an

Spezialwörterbüchern – die Reihenfolge entspricht dem Rang – die Dudenrechtschreibung, das Fremdwörterbuch sowie Fachwörterbücher hauptsächlich der jeweiligen Unterrichtsfächer (138). 33% der Befragten steht ein allgemeines Wörterbuch zur Verfügung oder sie besitzen es. Benutzt wird es von 11% nicht; 11% benutzen es nur selten; die restlichen 11% schlagen öfters oder regelmäßig nach (139). Interessant – auch für einige Überlegungen unten – ist, daß sowohl die zuerst genannten zwei Drittel der Benutzer der Spezialwörterbücher als auch die 11% der Benutzer allgemeiner Wörterbücher auch schwere oder unbekannte ‘Fremd’- und Fachwörter nachschlagen, die ersteren in Enzyklopädien (138), die letzteren in allgemeinen Wörterbüchern, die „nicht zuletzt aufgrund der starken Berücksichtigung der fachsprachlichen Komponente – Enzyklopädien ‘ersetzen’ ” (140).

Die Koppelung „‘Fremd’- und Fachwörter” ist natürlich viel zu simplifizierend; doch entspricht sie schon der allgemeinen Redeweise, die ich hier übernehme, da eine genauere Unterscheidung nicht Thema dieses Beitrags ist.

Das Defizit an empirischem Wissen über den Benutzer allgemeiner Wörterbücher und über die WbBS^{II} ist sicherlich eine Forschungslücke, der jedoch eine [Benutzerlücke als] ‘Objektlücke’ entspricht, wobei diese jene auszufüllen – zumindest zur Zeit – zum Scheitern zu verurteilen scheint: Das Volk des Dudens, aber ohne benutzte Wörterbücher und ohne „Wörterbuchbewußtsein”? (s. auch Weinrich 1978, 16). Oder vielleicht gerechter (s. Kühn/Püschel 1982) und für weitere Überlegungen vielleicht zielführender: Das Volk der Spezialwörterbücher? (Zum Verhältnis von allgemeinen Wörterbüchern zu spezielleren s. auch Lerchner 1983).

Die Schließung dieser Objektlücke und der darin begründeten Forschungslücke WbBS^{II} durch die Typologie der WbBS^I, der Ersatz der Fiktion durch das zielverfehlende Konstrukt unter Verwendung des Ausdrucks *WbBS* für beide, hat für mich irgendwie etwas Schillerndes, etwas Vexierbild-haftes; *Vexierbild* verstanden als „Bild, auf dem eine od. mehrere eingezeichnete Figuren zu suchen sind; Suchbild” bzw. „bildliche Darstellung eines Gegenstandes, dessen seitliche Konturen bei genauerer Betrachtung die Umrisse zweier spiegelbildlich gesehener Figuren ergeben” (Duden-Wörterbuch).

Das ist bei aller in solchen Formulierungen enthaltenen Kritik nicht negativ gemeint; denn ich meine, daß das Einzeichnen mehrerer Figuren in ein Such-Bild für den Betrachter der andauernden und sich gegenseitig weiterführenden Diskussion in der Wissenschaft außerordentlich nütz-

lich ist, wie schon Kühn 1983 und Kühn/Püschel 1982 zeigen. – Und wer weiß, welche Vexierbilder man mir noch nachweist.

Zur Frage, ob aufgrund des Defizits an Benutzern allgemeiner Wörterbücher diese überflüssig [geworden] sind, s. Lerchner 1983.

3. *Lexikographisches Schichtenmodell*

„Die systematische Kenntnis solcher Typen [der WbBS] ist wichtig für die Grundlegung einer pragmatisch fundierten Theorie der Lexikographie.“ (Wiegand 1982b, 21; s. oben S. 143)

„[eine] empirisch fundierte Soziologie des Wörterbuchbenutzers [. . .] bildet eine verlässliche Basis für die Typologie [der WbBS]“ (Wiegand 1977a, 63; zum vollständigen Zitat s. oben S. 150)

„Eine empirisch fundierte Soziologie des Wörterbuchbenutzers wird benötigt, eine daran anschließende Typologie von Wörterbuchbenutzungssituationen, die ihrerseits eine Konkretisierung der Wörterbuchzwecke erlaubt, darüber hinaus eine Pragmatik des Wörterbuchs, die untersucht, was passiert, wenn Wörterbuchartikel während ihrer Lektüre zu Texten in Funktion werden.“ (Wiegand 1977, 62)

Mit Ausdrücken wie *Grundlegung*, *Basis*, *daran anschließend* usw. deutet sich die Einrichtung von Ebenen oder Schichten an, bei der zwischen diesen eine Art Voraussetzungs- oder Einschließungsverhältnis anzusetzen ist. Parallelisiert man diese Beschreibungen, so ergibt sich folgende z. T. komplementäre Paraphrasen-Übersicht:

	1982, 21	1977a, 63	1977, 62
Voraussetzung	(f)		Pragmatik des Wörterbuchs, die untersucht, was passiert, wenn Wörterbuchartikel während ihrer Lektüre zu Texten in Funktion werden
	(e)		Konkretisierung der Zwecke eines neuen Wörterbuchs: darüber hinaus \uparrow
	(d) [pragmatisch fundierte] Theorie der Lexikographie	Gestaltung der Wörterbuchartikel, die Formulierungspraxis und Auswahl der Lemmata und Redewendungen in einem neuen Wörterbuch	
	(c ₂) Typologie der WbBS und systematische Kenntnis dieser: pragmatische Grundlegung für \uparrow	Typologie von kommunikativen Handlungssituationen, in denen Wörterbücher benutzt werden: steuert \uparrow	Typologie von WbBS: erlaubt \uparrow
	(c ₁) Wörterbuchbenutzungssituationen		
	(b) sprachliche Fragen einer Person an ein Wörterbuch \uparrow		
(a)	empirisch fundierte Soziologie des Wörterbuchbenutzers: verlässliche Basis für \uparrow	empirisch fundierte Soziologie des Wörterbuchbenutzers: daran anschließend \uparrow	

Einschließung

Das ist vielleicht zu rigoros, denn Wiegand macht natürlich auf Lücken aufmerksam, stellt Überlegungen zu ihrer Beseitigung und regt weitere Überlegungen an (G. Strauß).

4. Pragmatik^I – Pragmatik^{IV}

Wiegand 1981a, 141 konstatiert, daß in „neueren Arbeiten zur germanistischen Lexikographie [. . .] die Ausdrücke *Pragmatik* und *pragmatisch* unterschiedlich verwendet [werden]“. Das ist richtig und gilt nicht nur für Arbeiten zur Lexikographie, wie schon ein erster Blick in den Artikel „Pragmatik“ in Lewandowski 1979/1980 zeigt; doch gilt diese Feststellung auch für neuere Wiegandsche Arbeiten zur Lexikographie und Lexikologie.

Mit Pragmatik^I rufe ich die Unterscheidung zwischen „Semantik und Pragmatik lexikalisiertes Sprachzeichen“ sowie der Grammatik auf (Wiegand 1981b, 7; s. oben S. 145 (d) das Zitat). 1981a, 165 unterscheidet er zwischen Wissen I (durch die Sprache vermitteltes Wissen, Referenz- und Prädikationsregeln; i. m. S. kognitive Funktion der Sprachzeichen) und Wissen II (Wissen über Verwendungsbedingungen von Sprachzeichen, pragmatische Regeln; i. m. S. Signal-/Symptomfunktion der Sprachzeichen):

Pragmatik^I : betrifft den kommunikativ angemessenen, situationsspezifischen, durch bestimmte Bedingungen der kommunikativen Situation eingeschränkten Gebrauch sprachlicher Zeichen: „Pragmatik lexikalisiertes Sprachzeichen“ (1981b, 7): Wer sagt was in welcher situationsspezifisch-eingeschränkten Verwendung?

Aus der Redeweise: „Die systematische Kenntnis [. . . der WbBS] ist wichtig für die Grundlegung einer pragmatisch fundierten Theorie der Lexikographie“ (1982b, 21; s. oben S. 143) ergibt sich

Pragmatik^{II}: betrifft die Art und Begründung der Aufstellung der Typologie der WbBS, d. h. „der Lexikograph orientiert sich ‘pragmatisch’ an möglichen kommunikativen Situationen, in denen sein Wörterbuch benutzt werden wird“ (1981a, 141): Auf die Gründe bezogene Pragmatik der Benutzung bzw. der Benutzer eines Wörterbuches: Wer sucht was warum und wann? (s. oben S. 155 in der Tabelle Zeile (a) - (c))

Pragmatik^{III}: betrifft – auf dem Fundament der ‘pragmatischen^{II} Orientierung an der Typologie – die Konkretisierung der Wörterbuchzwecke (1977, 62) sowie die Gestaltung der Wörterbuchartikel, die Formulierungspraxis und die Auswahl der Lemmata in einem neuen Wörter-

buch (1977a, 63; s. oben S. 150 das Zitat): „durch diese Orientierung bekommen bestimmte Wörterbucheinträge, z. B. die zur Semantik des Lemmas, einen ‘pragmatischen’ Aspekt” (1981a, 141). Hierzu Kühn 1983, 158: „Diese Auffassung läßt sich durchaus als pragmatisch bezeichnen.”: Pragmatik des Schreibens bzw. des Autors eines Wörterbuchs: Wer beschreibt welche ausgewählten Lemmata als (was) wozu? (s. oben S. 155 in der Tabelle Zeile (d) und (e))

Pragmatik^{IV} : betrifft – „Pragmatik des Wörterbuchs” – die Untersuchung, „was passiert, wenn Wörterbuchartikel während ihrer Lektüre zu Texten in Funktion werden” (1977, 62): Auf die Wirkungen bezogene Pragmatik der Benutzung oder der Benutzer eines Wörterbuchs: Wer liest was mit welchem Effekt? (s. oben S. 155 in der Tabelle Zeile (f))

Siehe auch Kühn 1983, 170: „Die Garantie der Verständnissicherung durch die Wörterbuchbenutzung ist das Produkt einer vordergründigen ‘Pragmatisierung’ der Lexikographie.”

Wiegand 1981a, 141 schreibt – bezogen auf *Pragmatik^{II}* und *Pragmatik^{III}*, beziehbar aber auch auf *Pragmatik^{IV}*:

„Man sieht: Es liegt hier eine relativ schillernde, nicht hinreichend präzisierende Verwendung des Ausdruckes pragmatisch vor, die sich mit der bei HENNE und KUBCZAK-LOUËCHE in unbestimmter Weise überschneidet.”

und merkt 1981a, 231, Anm. 8 zu dem Zitat oben bei *Pragmatik^{IV}* an:

„Solche Untersuchungen der Wirkungen haben sicherlich etwas mit Pragmatik zu tun; aber vielleicht ist es günstiger, von *pragmatisch orientierter Wörterbuchdidaktik* zu sprechen.”

Der schillernde Charakter bei der Verwendung von *Pragmatik* ist m. E. darin begründet, daß ein Rahmen fehlt, ein „pragmatisches Maß” (Filipec nach Lerchner 1983, 447), in den die verschiedenen Aspekte lexikographischer Pragmatik eingebaut bzw. auf das sie ‘maßgerecht’ eingepaßt werden können. Greift man den Wiegandschen Hinweis auf Henne 1976 und 1977a auf, führt man dessen Ansatz seines 2. Prinzips (Probleme der Wörterbuchpragmatik) systematisch weiter zur pragmatischen W-Kette sowohl der Handlung ‘ein Wörterbuch benutzen’ als auch der ‘[etwas in] ein[em] Wörterbuch [be]schreiben’ (s. jetzt auch Lerchner 1983, insbesondere 448) und verknüpft man diese [o. a. (hierzu s. unten 6)] W-Ketten zu einem Faden- oder Suchkreuz (s. Mentrup 1983b, 1984a), so ist damit im Prinzip die Möglichkeit angedeutet, den Rahmen einer [neuen] Pragmatik der Lexikographie zunächst in anaphorischer Form abzustek-

ken, deren W-Positionen – bezogen auf den einzelnen [und vielleicht auch neuen] Wörterbuchtyp – je spezifisch zu konkretisieren sind (s. Mentrup 1984c und d):

2
Wer
beschreibt
wann
warum

- 1 Wer sucht wann warum was in einem Wb. wozu mit welchem Effekt?
als (was)
wozu
mit welchem Effekt?

Die oben in Form von eingebauten W-Fragen oder Verweisen gegebenen Hinweise auf die enge Beziehung zwischen *Pragmatik^{II-IV}* und den verschiedenen Schichten im Modell auf S. 155 zeigen jedoch, daß dieses Fadenkreuz nicht 'funktionieren' kann, wenn die Kennzeichnung der WbBS (s. oben 2) und die des Schichtenmodells (s. oben 3) zutrifft: Das Fadenkreuz kommt gar nicht erst zustande; als Suchkreuz bleibt es leer, da die W-Positionen der *suchen-* bzw. *benutzen-*Kette leer bleiben; eine [neue] Pragmatik der Lexikographie ist damit weder einzurahmen noch zu vermessen.

5. Sprachbenutzungssituationen – Wörterbuchinformationsklassen

Wiegand geht aus von der Situation 'aufgrund von sprachlichen Unkenntnissen oder Schwierigkeiten Fragen einer Person an ein Wörterbuch', läßt die Fragen zu WbBS^{II} werden und ersetzt diese – da sie empirisch bisher nicht untersucht sind – durch WbBS^I, die er aus einer sprachsystembezogenen Typologisierung vorliegender Informationsklassen in vorhandenen Wörterbüchern gewinnt (s. oben 1 und 2).

Unkenntnisse oder Schwierigkeiten und darin begründete bzw. dadurch 'aufgestoßene' Auffälligkeiten im sprachlichen Bereich signalisieren sprachliche Bedürfnisse der Sprachteilhaber oder Sprachbenutzer. Die Reflexion über diese Auffälligkeiten kann zu verschiedenen meta-kommunikativen Reaktionen führen wie etwa zum Nachschlagen selten in allgemeinen Wörterbüchern oder häufiger in Spezialwörterbüchern, zu [Rück-] Fragen an den jeweiligen Kommunikationspartner oder auch zu schriftlichen Stellungnahmen als Meta-Texten.

Ich meine, man sollte nicht von den nicht greifbaren WbBS^{II} ausge-

hen, sondern – sozusagen eine Stufe tiefer – von sprachbedingten Störungen in Sprachbenutzungssituationen (= SBS). Diesen kann man empirisch beikommen durch die Auswertung reaktiv-problematisierender oder -deskriptiver Texte wie Sprachanfragen, Sprachglossen, Sprachkritik, von sprachlich orientierten kritischen Diskussionen innerhalb der Fächer, in der Wissenschaft und vor allem in der breiten Öffentlichkeit (s. Hackstette 1980/1981; Mentrup 1983b, 160-166, 1983c und d, 1984a, Kap. 2; Stickels Beitrag in diesem Band). Denn in diesen 'unbestellten', oft spontanen Stellungnahmen kommen aktuelle sprachliche Probleme und Bedürfnisse der Sprachteilhaber innerhalb des Sprachverkehrs zu Wort. Ich möchte – ausgehend von den SBS – Wiegands WbBS^{II} ersetzen durch Sprachproblemsituationen (= SPS) und in Modifizierung von Wiegand 1982b, 21 (s. oben S. 143 das Zitat) so formulieren:

Eine Sprachproblemsituation (= SPS) liegt dann vor, wenn eine Person aufgrund einer Störung in einer Sprachbenutzungssituation (= SBS) das sprachliche Problem aufruft, sich problematisierend oder deskriptiv dazu äußert, um eine Lösung des Problems zu finden. Die empirische Sammlung des SPS, ihre Analyse und Ordnung (Typologisierung) ist eine Komponente (s. 6) der Pragmatik der Lexikographie.

Richtig ist, wenn G. Strauß die Frage nach der Repräsentativität der immer individuellen SBS und ihrer Reflexion stellt und zudem feststellt, daß auch diese Typologie 'abgeleitet' ist. Immerhin ergibt sie – vor allem wenn man die Materialbasis erweitert – Hinweise auf Problemzonen, die man natürlich intuitiv irgendwie [z. T.] schon kennt, deren Kenntnis aber auf diesem Wege gestützt [und erweitert] wird.

Eine erste und noch vorläufige im IdS durchgeführte Untersuchung (s. Hackstette 1980/1981) solcher sprachlich bedingter Reaktionen (insgesamt 215 reaktive Texte mit insgesamt 351 Problemfällen) hat zunächst ein starkes Übergewicht semantischer Probleme ergeben (insgesamt 212); es folgen (mit insgesamt 107) grammatische, von denen 22 die Schreibung und 18 die Aussprache betreffen. Die zusätzliche Auswertung eines Bandes des Sprachdienstes erbrachte 37 grammatische Problemfälle mit 11 Fällen der Schreibung (Beispiele s. unten).

Die Ordnung der semantisch bedingten SPS nach Sachbereichen (s. Mentrup 1983b, 165-166) ergibt empirisch gestützte Hinweise auf gesellschaftlich relevante Sach- und Fachbereiche mit ihren brisanten fachexternen Texten und auf bestimmte Wortgruppen, die als schwere Wörter 'im Gerede sind'. Deutlich wird, daß es insbesondere fachbezogene Lexeme, also Fachwörter, sind, die als auffällig aufgerufen werden. Bestätigt wird dies einmal durch eine spezielle Untersuchung sprachreaktiver Texte

zu Gebrauchsanweisungen, in denen der Hinweis auf die Fach- und auf die damit oft gleichgesetzten 'Fremdwörter' stereotyp wiederkehrt (s. Mentrup 1984a, Kap. 2); zum zweiten durch die Verständlichkeitsforschung, nach der „Fremdworte und spezifische Fachausdrücke“ zu vermeiden sind (Groeben 1982, 224); und zum dritten durch die oben schon zitierte Befragung der Deutschlehrer, die – wenn sie in einer Enzyklopädie oder in einem Wörterbuch nachschlagen – dort auch 'Fremd'- und Fachwörter suchen (s. Kühn/Püschel 1982, 138 und 140).

An grammatischen Problemen – auf die ich mich hier beschränke – werden in den untersuchten SPS u. a. folgende aufgerufen:

Schreibung: *Amphitryon*, *Zepter/Szepter*, *Zesiden/Yeziden/Yezidis*, *Sophie/Curt/Carl*, *Deutsch/deutsch*, *Gottseidank/Gott sei Dank/Gott sei dank*, *EDV/eDV*, *italienisch-Tiroler* oder *-tiroler*, *narzißtisch* oder *narzistisch*

Rektion: *kündigen: ihm* oder *ihn*, *liegen: auf dir* oder *dich*, *mich friert* oder *ich friere*, *kosten: mir* oder *mich*, *jmdm etwas/jmdn einer Sache versichern, außer Haus[e]* oder *Hauses*, *bis zu 10 Jahre[n]*

Syntagmen: *auf Dauer/auf die Dauer*, *seit jeher/je*, *ich lerne/lehre dich/dir etwas*, *heißer Würstchenverkäufer*

Form: *übernächtigt* oder *übernächtigen*, *Katerchen* oder *Käterchen*

Flexion: *des Präsident* oder *Präsidenten*, *Student*, *Sachverständiger*, *das Deutsch* oder *Deutsche*, *sie backt* oder *bäckt*, *ich bräuchte*, *über[ge]führt*, *der Sohn Albrecht[s] des Bären*, *in dem Maß[e]*

Pluralbildung: *Lichter* oder *Lichte*, *Worte* oder *Wörter*, *Kommas* oder *Kommata*, bei Abkürzungen, *Wasserstrahlen* oder *-strahle*, *Zuwachse*, *Eigentume*, *Wasser* oder *Wässer*, *Betone*, *Blute*, *Milche*, *Aulas* oder *Aulen*, *Dogmas* oder *Dogmen*, *Lande* oder *Länder*

Artikel vor Eigennamen: *der Klaus*, *die Anne*

Genus: *der* oder *das Virus*, *der* oder *das Silo*, *der* oder *die Partikel*, *der* oder *das Tau*

Wortbildung: *an-mieten/an-schreiben* oder einfach *mieten/schreiben*, *Reise - reisen => Unfall - verunfallen*, *sporozid/sporozid/sporozid*

Silbentrennung: *Strontiuma-tome*

Wortstellung: von *auch* und *ausgerechnet*

All diese grammatischen Fragen können – im Unterschied etwa zu solchen, die die Kongruenz zwischen Apposition und Bezugswort bzw. zwischen Subjekt und Prädikat sowie die Deklination zweier attributiver Ad-

jektive betreffen – in einem allgemeinen semasiologischen Wörterbuch der üblichen Art beantwortet werden.

Die gegenüber meiner mehr exemplarischen Aufzählung stärker spezifizierte Auswertung der Sprachanfrage dreier Jahrgänge des Sprachdienstes in Kolde 1976 führt zu ähnlichen Ergebnissen, auch bezogen auf die Verteilung semantisch-grammatisch.

Wiegand 1982b, 22-41 unterscheidet zwischen morphologisch und syntaktisch bestimmten WbBS¹. Die ersten möchte ich in folgender Tabelle vorstellen (die Beispiele stammen von Wiegand):

Unsicherheit bei	Formenbildung	Formvariantenwahl	Formengebräuchlichkeit
Singular	/	/	Machenschaft
Plural	Krane oder Kräne	Generale oder Generäle	Spielzeuge
Präteritum	melkte oder molk	schmelzte oder schmolz	punktschweißte
Komparativ	gesunder oder gesünder	frommer oder frömmer	möglicher
Superlativ	weitestgehend oder weitgehendst	weitestverzweigt oder weitverzweigtst	/
Frage:	Welche der Formen ist regelgerecht gebildet?	Welche der Varianten ist allgemein gebräuchlich? Vielleicht beide?	Ist die Form heute [noch] allgemein gebräuchlich?

Zudem behandelt er Fälle der Unsicherheit beim grammatischen Genus wie etwa bei *Joghurt* und *Dragée* und stellt verschiedene Möglichkeiten der hierarchischen Anordnung dieser WbBS vor, auf die ich nicht näher eingehe.

Für syntaktisch bedingte WbBS^I führt er an: Unsicherheit bei der Adjektivreaktion (*angewiesen sein auf* oder *nach?*), Verbrektion (*Ich wohne: mit oder ohne Objekt?*), abtrennbare Vorsilbe bei Verben (*Er ankommt morgen.* oder *Er kommt morgen an?*).

Ein Vergleich dieser Aufstellung mit meiner Skizze oben und Koldes „Klassifikation der Anfragen“ (1976, 40ff.), die die umfassendste und spezifizierteste Übersicht darstellt, ergibt zunächst, daß sie etwa im grammatischen Bereich Übereinstimmungen zeigen, die noch deutlicher würden, wenn ich mehr Glossen zugrunde gelegt und Wiegand seinen Ansatz weiter ausgebaut hätte. Gegenüber Wiegands Typologie der WbBS^I hat insbesondere Koldes Klassifikation, die im Grunde bereits eine Typologie der SPS darstellt – was mir sträflicherweise erst heute beim Manuskript-schreiben aufgeht – mehrere Vorteile: zum einen ist sie empirisch fundiert und weist auf Störungen in realen SBS und damit auf Problemzonen hin. Zum zweiten läßt sie – bei allen von Kolde selbst formulierten Vorbehalten gegenüber der analysierten Textsorte, den Autoren der Anfragen u. ä. – statistisch relativ gesicherte Problemzonen erkennen, die jedoch nicht – wie von Wiegand – abstrakt aufgerufen werden etwa als „Genusunsicherheit“, sondern – und das wäre das „zum dritten“ – empirisch und konkret an – dem jeweiligen Sprachbenutzer problematischen oder auffälligen und von ihm aufgerufenen – [Gruppen von] Einzelexemen ‘festgemacht’ sind. Dies ist keine Wiederholung des „zum einen“, sondern meint: Eine größere Materialbasis der Anfragen zeigt nicht nur, daß es bei den Sprachbenutzern z. B. eine Genusunsicherheit gibt, sondern sie wird darüber hinaus ergeben, daß diese Genusunsicherheit bei bestimmten [Gruppen von] Substantiven existiert. Kolde bringt keine systematischen Auflistungen der Einzelexeme seiner Einzelklassen der SPS. Doch deutet die exemplarische Auflistung in Hackstette 1980/1981 die Möglichkeit an, etwa die Genusunsicherheit oder die Unsicherheit bei der Pluralbildung nicht mit der Gesamtklasse der Substantive, sondern mit bestimmten, in diesen Bereichen problematische[re]n Subklassen zu korrelieren.

Die mit „problematische[re]n Subklassen“ gemachte Doppelaussage ist in dem Sinne aufzulösen, daß für deutsche Muttersprachler etwa die oft fachsprachliche Pluralbildung von Maß- oder Stoffbezeichnungen oder von bestimmten ‘Fremdwörtern’ problematisch und dabei problematischer ist als etwa die von *Tisch*, *Stuhl*, *Bein*, *Haus*, *Buch* usw. – ähnlich wie die semantisch bedingten Probleme bei ‘Fremd’- und Fachwörtern gegenüber anderen Wortgruppen.

Die Ergebnisse einer solchen Untersuchung könnten mit den Wiegand-schen WbBS^I, bei denen ich es lieber bei dem Ausdruck Wörterbuchinfor-mationsklassen (= WbIk) belassen möchte, insofern in Beziehung ge-setzt werden, als die WbIk in systematisierter Form als Hintergrund verwendet werden, auf den die in den SPS aufgerufenen Problemzonen oder -typen als Folie projiziert werden. Eine solche Einzelfolie bietet z. B. Mugdans Beitrag (1983) zur Behandlung der Flexion in vorhandenen Wörterbüchern. Schon die Staffelung seiner Empfehlungen ist aufschluß-reich: Regelmäßigkeiten und regelmäßige Besonderheiten in eine Kurz-grammatik – auf die Regeln hinführende und diese damit stützende Angaben beim Lemma – Lemmatisierung aller damit nicht erfaßter Wortformen bzw. Anführung aller damit nicht erfaßter Flexionsangaben beim Lemma, wobei der letzte Punkt sich u. a. auf bestimmte Gruppen von Pluralbildungen vor allem auch bei 'Fremdwörtern' mit ersetzendem Suffix (*Komma – Kommata*), auf Umlautbildungen (*Wasser – Wässer*), auf starke und unregelmäßige Verben (*überführt – übergeführt*) bezieht. Interessant sind auch die Bereiche, mit deren Darstellung sich die Lexiko-graphen schwer tun, wie etwa neben der Pluralbildung mit ersetzendem Suffix Wörter ohne Plural oder mit zumeist fachsprachlichem Sorten-plural (*Betone, Milche, Blute*) oder Dativbildung (*in dem Maß[e]*). Die Beispiele sind meiner kleinen Liste der SPS oben S. 161 entnommen.

Hier deutet sich die Möglichkeit an, eine zunächst reine, d. h. unkritische Bestandsaufnahme der WbIk (s. oben S. 152) zu bewerten mithilfe der in den SPS aufgerufenen Problemfälle der Sprachbenutzer beim Ge-brauch [und auch der Lexikographen bei der Beschreibung] und diese von problemlose[re]n zu unterscheiden, weil dies für die Begründung dessen dienen könnte, was ins Wörterbuch soll und, wenn die Folie selber schon – bezogen auf die Beschreibung in Wörterbüchern – kritisch ist, wie man das Aufgenommene auch neu und anders beschreiben kann.

Ähnliches gilt auch etwa für die 'Fremd'- und Fachwörter. Hier könn-ten die in den SPS aufgerufenen semantisch schweren Wörter nach Fach-bereichen und zusammengehörigen Wortgruppen geordnet und um weitere Fachwörter aus entsprechenden untersuchten Texten ergänzt werden.

Die Projektion dieser Klassen auf den Hintergrund des in vorhandenen Wörterbüchern aufgenommenen Vokabulars und seiner Beschreibung er-gäbe auch hier ein 'geflecktes' Muster mit in diesem Sinne markierten oder unmarkierten Feldern. Liegt – ähnlich wie bei Mugdan für die Fle-xion – eine – bezogen auf die Auswahl und die Beschreibung – kritische

Folie bereits vor (wie etwa in Wiegand 1977a für verschiedene Teilfelder oder in Mentrup 1983b und 1984 für Kleingruppen pharmazeutischer Ausdrücke), so könnte auch das Wie der Beschreibung miteinbezogen werden.

Mit den SPS zeichnet sich ein empirisch abgesichertes und damit handhabbares Entscheidungskriterium [zumindest mit Hinweisscharakter] ab, vor dem z. T. spiegelbildlichen Hintergrund der WbIk die Frage zu beantworten: Welche Klassen von Wörterbuchinformationen zu welchen Subklassen der wie auch immer definierten Hyperklassen der Wörter sollen überhaupt in ein geplantes Wörterbuch des Typs X aufgenommen werden? Wobei der Einschub „wie auch immer definierten“ andeuten soll, daß diese Frage nicht nur das Genus und den Plural, nicht nur grammatische Informationen, sondern generell und letztlich auch die Auswahl der Lemmata und ihre Beschreibung in einem [neuen] Wörterbuch insgesamt betrifft.

Die SPS könnte man noch dahingehend ausweiten, daß man Fehlerstatistiken mit hinzunimmt, da durch diese ebenfalls Problemzonen aufgezeigt werden, wie sie etwa im Bereich der Orthographie oder auch bei Deutsch als Fremdsprache vorliegen.

6. *Pragmatik der Lexikographie*

Wenn es richtig ist, daß Wiegands Schichtenmodell (s. oben 3) in 'Einsturzgefahr' ist und *Pragmatik* schillernd, weil ohne Rahmen, verwendet wird und das Fadenkreuz 'suchen - beschreiben' leer bleibt (s. oben 4), steht noch aus, eine andere Möglichkeit einer Pragmatik der Lexikographie aufzuzeigen, und zwar hier mithilfe des Fadenkreuzes, da dies – wie oben gezeigt – letztlich eng mit dem Schichtenmodell in Beziehung steht.

Wenn in einer SBS ein Sprachteilhaber sich an einem Wort stößt [und damit die SBS zur SPS wird], dies Problem als solches aufruft, d. h. etwas problematisiert, so problematisiert er etwas, was in der Regel ein anderer über etwas sagt, was man tut – es sei denn, er äußert sich in Form einer Selbstreflexion zu etwas, was er selbst gesagt hat, in Richtung auf eine mögliche Eigenkorrektur.

Wenn der Lexikograph solche Meta-Äußerungen sammelt, analysiert und ordnet und aus einer solchen Typologie Kriterien ableitet für die Begründung seines Wörterbuchgegenstandes und für die Art der Beschreibung, so beschäftigt er sich damit, was ein Sprachteilhaber kritisch zu etwas äußert, was ein anderer sagt. Als Skizze des entsprechenden Faden-

kreuzes, bei der die nicht genannten W-Positionen mitzudenken sind, ergibt sich:

2
Wer
· problematisiert
warum

- 1 Wer sagt warum was über (was) zu wem wozu mit welchem als Effekt?
- 3 Wer beschreibt warum (was) als (was) für wen wozu mit welchem wozu Effekt?
mit welchem Effekt?

Die Position 'Mit welchem Effekt' der *sagen*-Kette 1, das Problem, führt zu dem 'Warum' in der *problematisieren*-Kette 2; die Position 'Mit welchem Effekt' der Kette 2 führt zu dem 'Warum' in der *beschreiben*-Kette 3, in der das 'Wozu' besetzt werden könnte mit: Lösung des mit der Handlung 1 ausgelösten und mit der Handlung 2 aufgerufenen Problems.

Die Anaphern dieser pragmatischen W-Ketten sind im Sinne einer Pragmatik der Lexikographie je nach Wörterbuchtyp zu konkretisieren, d. h. spezifisch zu füllen. Schreibt man ein Wörterbuch für Muttersprachler, so wäre zu fragen, was denn z. B. an grammatischen Informationen überhaupt notwendig ist. Die Frage stellt sich ganz anders, wenn das Wörterbuch für den Unterricht von Deutsch als Fremdsprache gedacht ist, wobei in der praktischen Lexikographie der Hinweis auch auf die Ausländer als Benutzer im Vorwort jedoch „prinzipiell folgenlos bleibt“ (Kühn/Püschel 1982, 136).

Kühn/Püschel 1982, 144 weisen darauf hin, daß die Berücksichtigung der fachsprachlichen Komponente die Besonderheit gegenwartsbezogener allgemeiner Wörterbücher ist und daß mit dem Konzept eines „Interdisziplinären Wörterbuchs“ (s. Henne/Mentrup/Möhn/Weinrich 1978) die Fachsprachendiskussion der 70er Jahre systematisch in den lexikographischen Bereich getragen worden ist und sich als dominantes, konzeptuelles Merkmal niedergeschlagen hat, das in sehr verschiedener Weise realisiert werden kann. Bezieht man weiterhin mit ein, daß seit einigen Jahren die Fachsprachendiskussion und -forschung auch in Richtung auf die Problematik der [Gebrauchs-]Texte aus Fächern für den Laien, also der Texte der fachexternen Kommunikation mit ihrem fachbezogenen [Teil-]Vokabular, systematisch[er] weitergeführt worden ist (s. u. v. a. Grosse/Mentrup 1980 und 1982) und damit die Kommunikationssituation 'Fach-

mann – Text – Laie' als Problemsituation schärfer gesehen wird, so kann man diesen Hintergrund durch die entsprechende Füllung der W-Ketten 'abmessen' und auch diese Fachtextdiskussion in den Bereich der Lexikographie miteinbringen (s. auch Henne/Mentrup 1983 und 1983a).

Bei Gebrauchsanweisungen sähe das verkürzt so aus:

W-Kette (1): Fachleute sagen mithilfe von Gebrauchstexten dem Laien als Adressaten, was er mit dem Produkt tun soll und kann.

(2) Der Laie versteht einen Teil des Vokabulars, und zwar den fachbezogenen Anteil, nicht und problematisiert dies etwa in einer Leserschrift, wobei mit Laie hier die Laien-Öffentlichkeit gemeint ist. Die Problematisierung dieser Texte verbreitet sich etwa dadurch, daß die betroffenen Fächer oder Bereiche – wie es z. B. sowohl im Bereich der Technik als auch der Behörden in den letzten Jahren zu beobachten ist – oder auch verschiedene Wissenschaftsrichtungen dieses Problemthema aufgreifen, wie beispielsweise die Textverständlichkeitsforschung oder auch die Lexikographie. Diese analysiert vorhandene Wörterbücher und stellt fest, daß die fachliche Komponente – insbesondere vor dem Hintergrund der inkriminierten Problemtexte – neben anderen Wortschatzbereichen etwa gruppenspezifisch-ideologischer Art in allgemeinen Wörterbüchern sehr lückenhaft und in der Beschreibung der Aufgenommenen unzureichend, d. h. der Problemsituation und damit dem Laien, der oft im Vorwort als Adressat des Wörterbuchs genannt wird, nicht angemessen ist, und daß die zahlreichen Fach-Spezialwörterbücher auch nicht weiterhelfen, weil diese sich häufig [mehr] an den Fachmann wenden. Die Folge könnte der Entschluß sein, ein Gebrauchswörterbuch für den Laien als Adressaten über die kritisch diskutierten Handlungsausschnitte mit den problematischen und problematisierten, für den Laien als Adressaten gedachten Texte zu schreiben (3), das anzusiedeln wäre zwischen allgemeinen [universalen oder globalen] Wörterbüchern mit ihrer fachlichen Komponente und den rein fachlichen Spezialwörtern (zu ausführlicheren Überlegungen dazu s. u. a. Strauß/Zifonun 1984 und 1984a; Mentrup 1984a).

Zum einen werden allgemeine Wörterbücher kaum benutzt und „der Typ des Gesamtwörterbuchs [dürfte] in der kommunikativen Praxis immer schwieriger zu handhaben sein“ (Lerchner 1983, 447); zum zweiten kommen rein fachliche Spezialwörterbücher als Informationsquellen für den Laien nicht in Betracht. Vielleicht könnte eine Pragmatik der Lexiko-

graphie im skizzierten Sinne zu einem 'Spezial'-Wörterbuch-Zwischentyp führen, der den konkreten SBS und SPS stärker 'entgegenkommt' und mit dem man möglicherweise auch neue und andere Benutzerinteressen (s. Wiegand 1977, 62; Kühn/Püschel 1982, 142) wecken kann: Gebrauchswörterbuch für den Laien über Gebrauchstexte für den Laien als Adressaten und Benutzer beider Textsorten? Zur Möglichkeit der auch didaktischen, sprach- und ideologiekritischen Benutzung von Wörterbüchern in Schulen usw. s. Kühn 1983 und Mentrup 1984b.

Gerhard Strauß, IdS, danke ich für kritische Durchsicht des Manuskripts und weiterführende Hinweise.

7. Literaturverzeichnis

- Bergenholtz, Henning/Mugdan, Joachim: Grammatik im Wörterbuch: Probleme und Aufgaben. In: H. E. Wiegand (Hg.): Studien zur neuhochdeutschen Lexikographie II, Hildesheim/New York 1982, 17-36.
- Drosdowski, Günther/Henne, Helmut/Wiegand, Herbert Ernst: Nachdenken über Wörterbücher, Mannheim/Wien/Zürich 1977.
- Duden-Wörterbuch. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in 6 Bänden. Hg. u. bearb. vom Wissenschaftlichen Rat und den Mitarbeitern der Dudenredaktion unter Leitung v. Günther Drosdowski, Mannheim/Wien/Zürich 1976 - 1981.
- Grimm, Jacob: Vorwort. In: J. und W. Grimm, Deutsches Wörterbuch Bd. I, Leipzig 1854.
- Groeben, Norbert: Leserpsychologie: Textverständnis – Textverständlichkeit, Münster 1982.
- Grosse, Siegfried/Mentrup, Wolfgang (Hg.): Bürger – Formulare – Behörde (Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache. 51), Tübingen 1980.
- Grosse, Siegfried/Mentrup, Wolfgang (Hg.): Anweisungstexte (Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache. 54), Tübingen 1982.
- Hackstette, Karl: Analyse von Sprachanfragen und Sprachkritiken, Mannheim 1980/1981 (Manuskript).
- Heinrichs, Heribert (Hg.): Lexikon der audio-visuellen Bildungsmittel, München 1971.
- Henne, Helmut: Prinzipien einsprachiger Lexikographie. In: Probleme der Lexikologie und Lexikographie, Düsseldorf 1976, 95-117. (= Henne 1976)
- ders.: Historische Erfahrungen. In: G. Drosdowski/H. Henne/H. E. Wiegand: Nachdenken über Wörterbücher, Mannheim/Wien/Zürich 1977, 7-50. (= Henne 1977)
- ders.: Was die Valenzlexikographie bedenken sollte. In: Kopenhagener Beiträge zur Germanistischen Linguistik 12, Colloquium über Lexikographie, Kopenhagen 1976. Kopenhagen 1977, 5-18. (= Henne 1977a)
- Henne, Helmut/Mentrup, Wolfgang (Hg.): Wortschatz und Verständigungsprobleme. Was sind 'schwere Wörter' im Deutschen? Jahrbuch 1982 des Instituts für deutsche Sprache (Sprache der Gegenwart. 57), Düsseldorf 1983. (= Henne/Mentrup [Hg.] 1983)

- dies.: Zur Jahrestagung 1982 des Instituts für deutsche Sprache. Statt eines Vorwortes. In: H. Henne/W. Mentrup (Hg.): Wortschatz und Verständigungsprobleme, Düsseldorf 1983, 7-16. (= Henne/Mentrup 1983a)
- Henne, Helmut/Mentrup, Wolfgang/Möhn, Dieter/Weinrich, Harald (Hg.): Interdisziplinäres deutsches Wörterbuch in der Diskussion (Sprache der Gegenwart. 45), Düsseldorf 1978.
- Kolde, Gottfried: Sprachberatung: Motive und Interessen der Fragesteller. In: Muttersprache 86 (1976) 20-47.
- Kühn, Peter: Sprachkritik und Wörterbuchbenutzung. In: H. E. Wiegand (Hg.): Studien zur neuhochdeutschen Lexikographie III, Hildesheim/New York 1983, 157-177.
- Kühn, Peter/Püschel, Ulrich: „Der Duden reicht mir“. Zum Gebrauch allgemeiner einsprachiger und spezieller Wörterbücher des Deutschen. In: H. E. Wiegand (Hg.): Studien zur neuhochdeutschen Lexikographie II, Hildesheim/New York 1982, 121-151.
- Kurze deutsche Grammatik. Von einem Autorenkollektiv, Berlin (Ost) 1982.
- Lerchner, Gotthard: Semantiktheorie und Lexikographie: In: Zeitschrift für Germanistik 4 (1983) 444-449.
- Lewandowski, Theodor: Linguistisches Wörterbuch. (Uni-Taschenbücher. 200/201/300), 3. verbesserte und erweiterte Auflage, Heidelberg 1979/1980.
- Mentrup, Wolfgang (Hg.): Konzepte zur Lexikographie. Studien zur Bedeutungserklärung in einsprachigen Wörterbüchern (Germanistische Linguistik. 38), Tübingen 1982. (= Mentrup [Hg.] 1982)
- ders.: Der Sprach- und Wörterbuchausschnitt 'Anweisung durch Packungsbeilage von Medikamenten'. Zur lexikographischen Beschreibung des Vokabulars. In: W. Mentrup (Hg.): Konzepte zur Lexikographie, Tübingen 1982, 1-33. (= Mentrup 1982a)
- ders.: Gebrauchsinformation – sorgfältig lesen. Die Packungsbeilage von Medikamenten im Schaltkreis medizinischer Kommunikation: Handlungsausschnitt. In: S. Grosse/W. Mentrup (Hg.): Anweisungstexte, Tübingen 1982, 9-55. (= Mentrup 1982 b)
- ders.: Konzepte zur Lexikographie in der Diskussion. Bericht über die Diskussionen – Resümee. In: W. Mentrup (Hg.): Konzepte zur Lexikographie, Tübingen 1982, 176-188. (= Mentrup 1982 c)

- ders.: 'Schwere Wörter' im Deutschen. Ein neues lexikographisches Forschungsvorhaben im Institut für deutsche Sprache. In: Deutsche Sprache 3 (1982) 270-284. (= Mentrup 1982 d)
- ders.: Zur Zeichensetzung im Deutschen – Die Regeln und ihre Reform. Oder: Müssen Duden-Regeln so sein, wie sie sind ? (TBL.209), Tübingen 1983. (= Mentrup 1983)
- ders.: Ein Wörterbuch der schweren Wörter entsteht. In: Zielsprache Deutsch 1 (1983) 50-51. (= Mentrup 1983 a)
- ders.: Lexikographische Konzepte zur Beschreibung 'schwerer Wörter'. Probleme und Vorschläge. In: H. Henne/W. Mentrup (Hg.): Wortschatz und Verständigungsprobleme, Düsseldorf 1983, 160-194. (= Mentrup 1983 b)
- ders.: Die öffentliche Podiumsdiskussion „Was sind 'schwere Wörter' im Deutschen ?“ Mit Schülern und Lehrern des Moll-Gymnasiums, Mannheim. In: H. Henne/W. Mentrup (Hg.): Wortschatz und Verständigungsprobleme, Düsseldorf 1983, 237-259. (= Mentrup 1983 c)
- ders.: Erfahrungen im Umgang mit 'schweren Wörtern'. Auswertung einer Unterrichtseinheit mit Schülern und Lehrern des Moll-Gymnasiums, Mannheim. In: Mitteilungen des Instituts für deutsche Sprache 9, Mannheim 1983, 79-96. (= Mentrup 1983 d)
- ders.: Ödem – Diuretikum – Natrium. Zu Bedeutungserklärungen in einsprachigen Wörterbüchern. In: K. Oehler (Hg.): Zeichen und Realität. Akten des 3. Semiotischen Colloquiums Hamburg 1981, Tübingen 1984, 562-574. (= Mentrup 1984)
- ders.: Lexikographische Prinzipien – Auch zur Beschreibung 'schwerer Wörter'. Am Beispiel von Packungsbeilagen (Arbeitstitel; erscheint demnächst). (= Mentrup 1984 a)
- ders.: Text, Wörter und Wörterbuch im Deutschunterricht – Auch in Hinblick auf schwere Wörter. In: DU 36, Heft 5 (1984). (= Mentrup 1984 b)
- ders.: Lexikographie als spezifische Ausprägung der Handlung 'etwas sagen'. Belgrad (erscheint demnächst). (= Mentrup 1984 c)
- ders.: Grammatik in Wörterbüchern. Belgrad (erscheint demnächst). (= Mentrup 1984 d)
- Mugdan, Joachim: Grammatik im Wörterbuch: Flexion. In: H. E. Wiegand (Hg.): Studien zur neuhochdeutschen Lexikographie III, Hildesheim/New York 1983, 179-237.

- Probleme der Lexikologie und Lexikographie. Jahrbuch 1975 des Instituts für deutsche Sprache (Sprache der Gegenwart. 39), Düsseldorf 1976. (= Probleme 1976)
- Schumacher, Helmut: Einsprachige Wörterbücher für Studenten. In: Deutsche Sprache 1 (1978) 59-78.
- Sommerfeldt, K. E./Starke, G./Nerius, D.: Einführung in die Grammatik und Orthographie der deutschen Gegenwartssprache. Von einem Autorenkollektiv, Leipzig 1981.
- Strauß, Gerhard/Zifonun, Gisela: Versuch über 'schwere Wörter': Zur Frage ihrer systembezogenen Bestimmbarkeit. In: H. E. Wiegand (Hg.): Studien zur neuhochdeutschen Lexikographie IV, Hildesheim/New York 1984, 381-452. (= Strauß/Zifonun 1984)
- dies.: Überlegungen zur Semantik 'schwerer Wörter' im Deutschen, Tübingen (erscheint demnächst). (= Strauß/Zifonun 1984 a)
- Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache, hg. v. R. Klappenbach/W. Steinitz, Berlin (Ost) 1964-1977. (= WdG)
- Weinrich, Harald: Plädoyer für ein interdisziplinäres Wörterbuch der deutschen Sprache. In: H. Henne/W. Mentrup/D. Möhn/H. Weinrich (Hg.): Interdisziplinäres deutsches Wörterbuch in der Diskussion, Düsseldorf 1978, 11-30.
- Wiegand, Herbert Ernst: Aktuelle Probleme. In: G. Drosdowski/H. Henne/H. E. Wiegand: Nachdenken über Wörterbücher, Mannheim/Wien/Zürich 1977, 51-102. (= Wiegand 1977)
- ders.: Einige grundlegende semantisch-pragmatische Aspekte von Wörterbucheinträgen. Ein Beitrag zur praktischen Lexikologie. In: Kopenhagener Beiträge zur Germanistischen Linguistik 12, Colloquium über Lexikographie, Kopenhagen 1976. Kopenhagen 1977, 59-149. (= Wiegand 1977 a)
- ders. (Hg.): Studien zur neuhochdeutschen Lexikographie I (Germanistische Linguistik. 3-4/79), Hildesheim/New York 1981. (= Wiegand [Hg.] 1981)
- ders.: Pragmatische Informationen in neuhochdeutschen Wörterbüchern. Ein Beitrag zur praktischen Lexikographie. In: H. E. Wiegand (Hg.): Studien zur neuhochdeutschen Lexikographie I, Hildesheim/New York 1981, 139-271. (= Wiegand 1981 a)
- ders.: Vorwort. In: H. E. Wiegand (Hg.): Studien zur neuhochdeutschen Lexikographie I, Hildesheim/New York 1981, 3-8. (= Wiegand 1981 b)

- ders.: Zur Beschreibung von Satzadverbien in einsprachigen Wörterbüchern. Ein Beitrag zur praktischen Lexikologie. In: W. Mentrup (Hg.): Konzepte zur Lexikographie, Tübingen 1982, 103-132. (= Wiegand 1982)
- ders. (Hg.): Studien zur neuhochdeutschen Lexikographie II (Germanistische Linguistik. 3-6/80), Hildesheim/New York 1982. (= Wiegand [Hg.] 1982 a)
- ders.: Grammatik im Wörterbuch – am Beispiel des 'Kleinen Wahrig'. (Manuskript). Erscheint in: H. E. Wiegand (Hg.): Studien zur neuhochdeutschen Lexikographie V o. VI, Hildesheim/New York 1984. (= Wiegand 1982 b)
- ders. (Hg.): Studien zur neuhochdeutschen Lexikographie III (Germanistische Linguistik. 1-4/82), Hildesheim/New York 1983. (= Wiegand [Hg.] 1983)
- ders. (Hg.): Studien zur neuhochdeutschen Lexikographie IV (Germanistische Linguistik. 1-3/83), Hildesheim/New York 1984. (= Wiegand [Hg.] 1984)
- ders.(Hg.): Studien zur neuhochdeutschen Lexikographie V (Germanistische Linguistik), Hildesheim/New York (erscheint demnächst). (= Wiegand [Hg.] 1984 a)
- ders. (Hg.): Studien zur neuhochdeutschen Lexikographie VI (Germanistische Linguistik), Hildesheim/New York (erscheint demnächst). (= Wiegand [Hg.]1984 b)